

09 „In Beton gegossene Konzeption?!“ Die Architektur der Universität Bielefeld

„Eine eingehende Prüfung der vorgelegten Entwürfe hat ergeben, dass dieser Entwurf den Strukturmerkmalen der Universität Bielefeld als einziger gerecht wird“, so der amtierende Rektor Karl Peter Grottemeyer im Oktober 1969 zum einstimmigen Beschluss von Gründungsausschuss, Senat und Fachbereichsvertretern für den schließlich realisierten Wettbewerbsentwurf der Berliner Architektengemeinschaft Köpke, Kulka, Töpfer, Siepmann und Herzog. Das bis 1976 fertiggestellte Universitätshauptgebäude, das durch seine räumliche Verdichtung schon während des Bauwettbewerbs kritisiert worden war, schien in seiner Offenheit das ähnlichste Abbild der komplexen, im wesentlichen auf Helmut Schelsky zurückgehenden Universitätskonzeption zu sein. Die Architektur des Gebäudes ermöglichte die Erweiterung und den schrittweisen Aufbau, durch seine Flexibilität auch die Reorganisation der Universität in größerem Umfang, die neue Bibliotheksstruktur, die keine Trennung von Zentral- und Institutsbibliothek, sondern eine gegliederte Gesamtbibliothek vorsah, und insbesondere die inter fakultative Zusammenarbeit.

Die Interdisziplinarität, programmatisch von 1965 an ein zentrales Merkmal der Universität, braucht optimale Kommunikationsbedingungen und damit räumliche Nachbarschaft unter den Fakultäten und Einrichtungen. Diesem Zweck dient auch die große Zentrale Halle, der „Marktplatz“ und das „Forum“ der Universität. Das Gebäude ist in seiner Funktionalität und demonstrativen Nüchternheit aber auch Ausdruck der Vorstellung von moderner Forschung der Universitätsplaner. „Als institutionelle Grundlage moderner Forschung ist, auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften, das betriebsförmig organisierte Forschungsinstitut anzuerkennen“, so Schelsky in den „Grundzügen einer neuen Universität“. Die Universität als wissenschaftlicher Großbetrieb, als „Wissens- und Lernfabrik“ lässt sich im Gebäude unschwer nachvollziehen. Aber bei aller immer wieder geäußerten ästhetischer Kritik muss festgehalten werden, dass das Gebäude auch nach über dreißig Jahren und gewachsener Beanspruchung „funktioniert“ und interdisziplinäres Arbeiten „unter einem Dach“ ermöglicht. ■



Oben: Das Architektenteam auf der Baustelle im März 1973. Nach der Fertigstellung des Münchener Olympiastadions war das Hauptgebäude der Universität Bielefeld in der ersten Hälfte der 1970er Jahre eine der größten Baustellen der Republik und prägte damit auch das äußere Erscheinungsbild der Reformuniversität.

Nächste Seite oben und unten: Während ein Baustellenmotiv auf der Einladungskarte anlässlich des Richtfests im Oktober 1974 zu erwarten war, schmückte der „Griff nach dem Urgrund“ auch die offizielle Einladungskarte des Rektors bis zur Übergabe des Gesamtgebäudes im Frühjahr 1976.

Fotos: Universitätsarchiv Bielefeld.



DIE NORDRHEIN-WESTFÄLISCHE HOCHSCHULBAU- UND FINANZIERUNGSGESELLSCHAFT MBH
DÜSSELDORF, KARLSTRASSE 17/19

GIBT SICH DIE EHRE, SIE

ZUM RICHTFEST

DES NEUBAUS DER UNIVERSITÄT BIELEFELD

AM 9. OKTOBER 1974 - 15.00 UHR

AUF DER BAUSTELLE IN BIELEFELD, AN DER VOLTMANNSTRASSE, EINZULADEN.

DR. BERNHARDT HARMS

U. A. W. G. BIS 30. SEPTEMBER 1974



Aufbauuniversität Bielefeld: Der Griff nach dem Urgrund?





Die Universität Bielefeld wächst aus dem Boden. Während Ende der 60er-Jahre die Baukräne nur den Bau des Aufbau- und Verfügungszentrums der Universität anzeigen und das spätere Universitätsgelände noch unberührtes Getreidefeld des Voltmannshofes ist (oben), ragen im Juli 1973 bereits die Türme des Universitätshauptgebäudes in

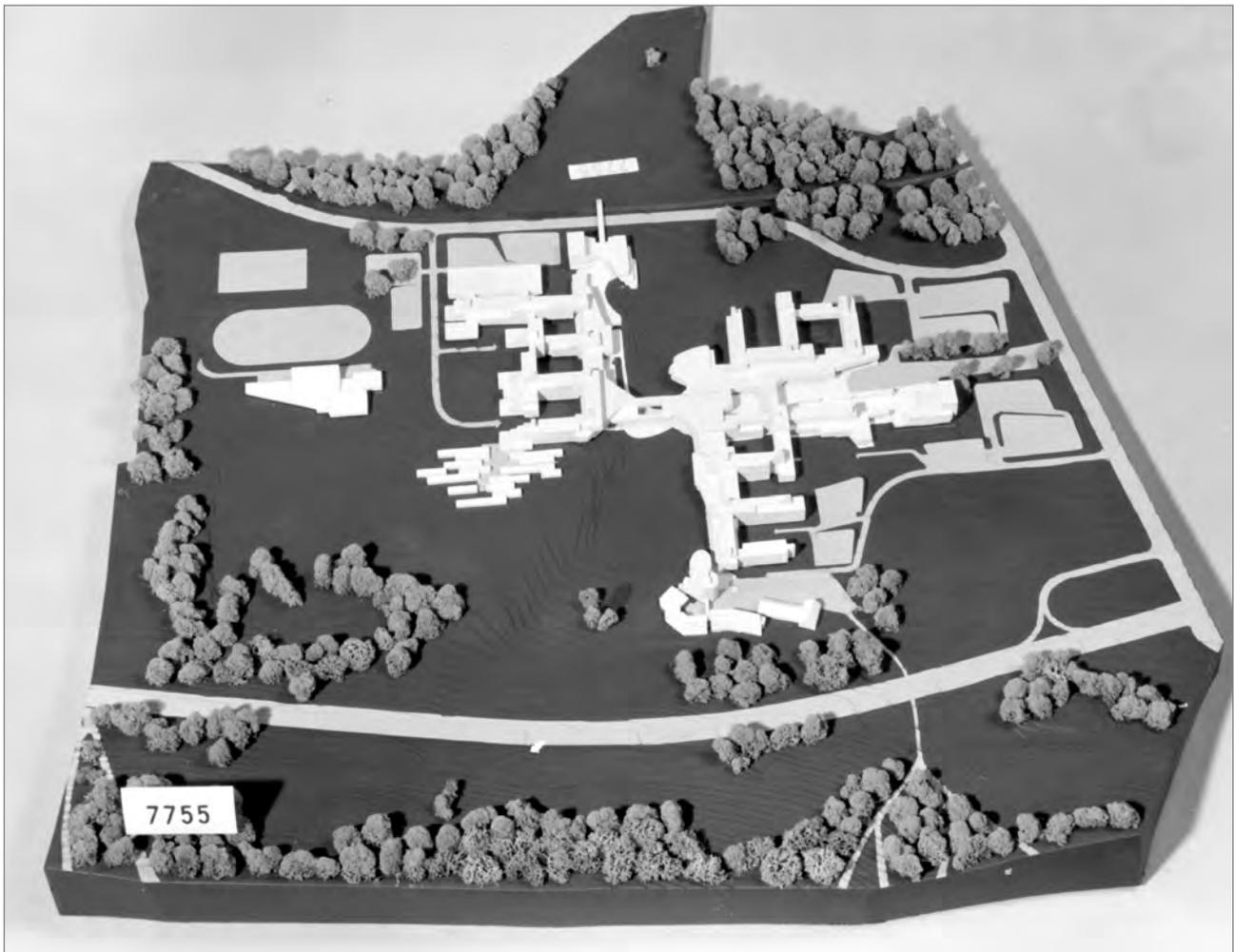


die Höhe (Mitte). 1975 sind die Bauarbeiten am Gebäude der Verhaltensforschung, am Universitätshauptgebäude und an den Gebäuden der Schulprojekte abgeschlossen (unten).

Foto: Universitätsarchiv Bielefeld.



Bauwettbewerb 1968/69:



Oben: Im Juli 1968 wurde der Bauwettbewerb für die Universität Bielefeld ausgeschrieben. Grundlage sollte das Reformkonzept – die „Strukturmerkmale“ von 1967 – sein, auch wenn das offene Programm nur schwer in das Endgültige einer baulichen Form umzusetzen war. Das nichtbindende Preisgerichtsurteil setzte am 9. Mai 1969 den kompakten Entwurf der Berliner Architektengemeinschaft auf den ersten Platz und den aufgelockerten Entwurf der Düsseldorfer Architekten Bender & Co. auf den zweiten Platz.

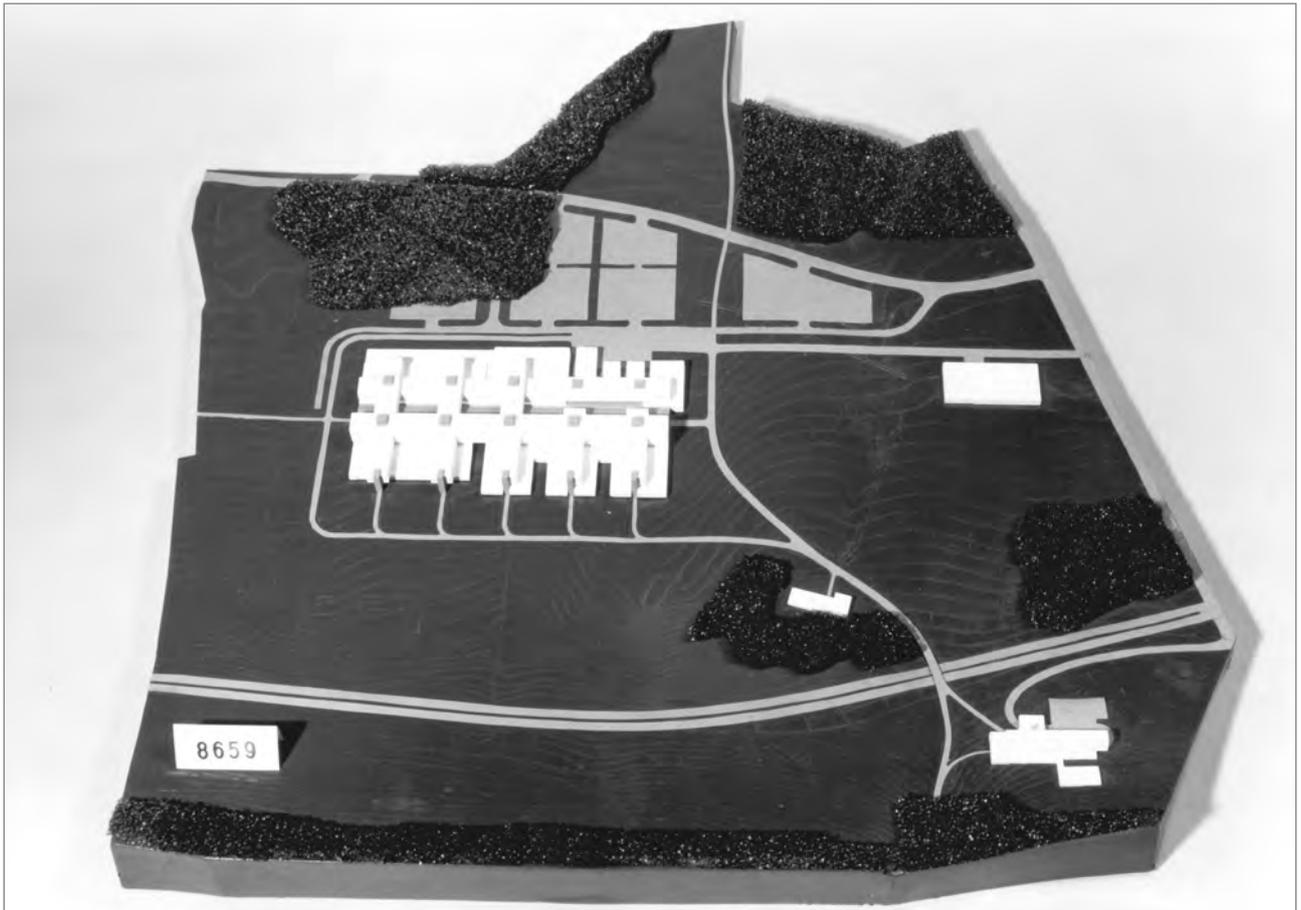
Beim Siegerentwurf (**nächste Seite oben**) lobte das Preisgericht, dass er aufgrund der extremen Konzentration und der sehr günstigen Verflechtung den Strukturempfehlungen und den Zuordnungsbedingungen hervorragend gerecht werde. Beim knapp unterlegenen Entwurf, der den Charakter einer Parkuniversität aufweise, seien Konzentration und funktionelle Kommunikations- und Kooperationsbedingungen ebenfalls noch günstig.

Fotos: Universitätsarchiv Bielefeld.

Rechts: Entscheidung im Bauwettbewerb am 9. Mai 1969. „Mehr als ein vergnügliches Gruppenbild, nämlich eine Demonstration der Sympathien von Stadt und Universität für den zweitplatzierten Entwurf“, so die *Neue Westfälische* zu diesem Bild mit einem gut gelaunten Helmut Schelsky im Vordergrund. Nach der Überarbeitung der ausgezeichneten Entwürfe sprach sich dann aber die Universität einstimmig für den Siegerentwurf aus.

Foto: G. Rudolf/Universitätsarchiv Bielefeld.





Oben: Besichtigung des Siegermodells im Bauwettbewerb am 9. Mai 1969. Bildmitte v. l. Ernst-Joachim Mestmäcker, Ministerialdirigent Fridolin Hallauer, Regierungspräsident Ernst Graumann; links dahinter Helmut Schelsky; am Bildrand, zweiter v. l. Bielefelds Oberstadtdirektor Heinz-Robert Kuhn.

Foto: G. Rudolf/Universitätsarchiv Bielefeld

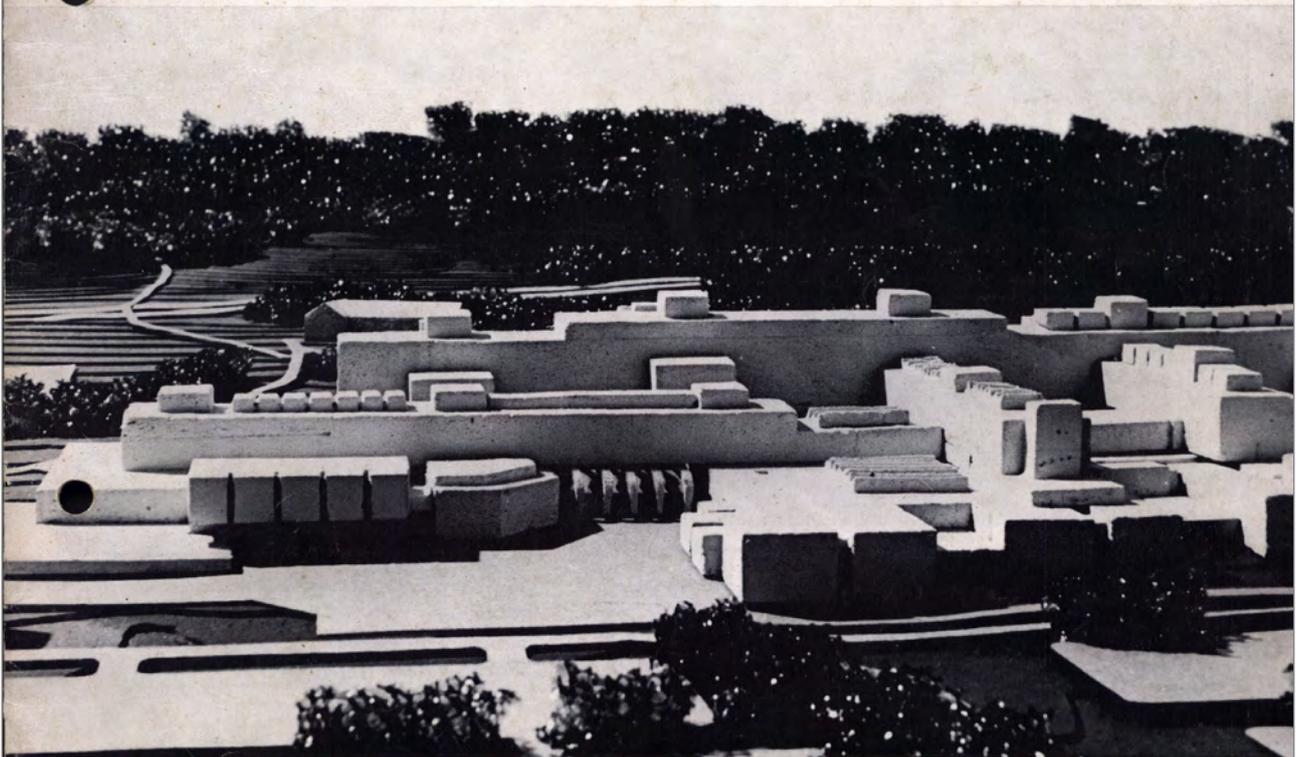


22

Jahrgang 1969 / 2. November-Ausgabe Z 2320 D

DIE DEUTSCHE UNIVERSITÄTSZEITUNG

vereinigt mit

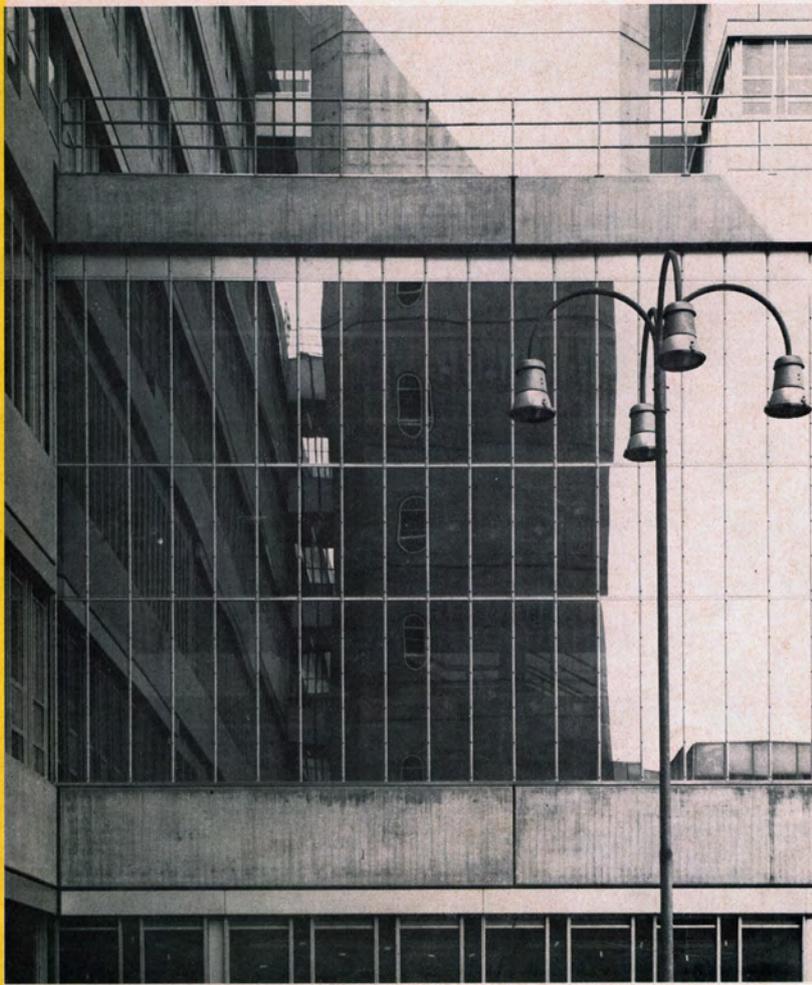
HOCHSCHUL-DIENST

Universität Bielefeld: Experiment schon vom Bau her

Verlag Dr. Josef Raabe, Bonn, Friedensplatz 10

Universität als wissenschaftlicher Großbetrieb

- Die neue Universität Bielefeld
- Köpke, Kulka, Töpfer: Gedanken der Architekten zum Bau
 - Baugeschichte, Abwicklung der Planung
 - Planungsgrundlagen, Konzeption, Entwurf
- Conrads:
folgerichtig — folgefalsch

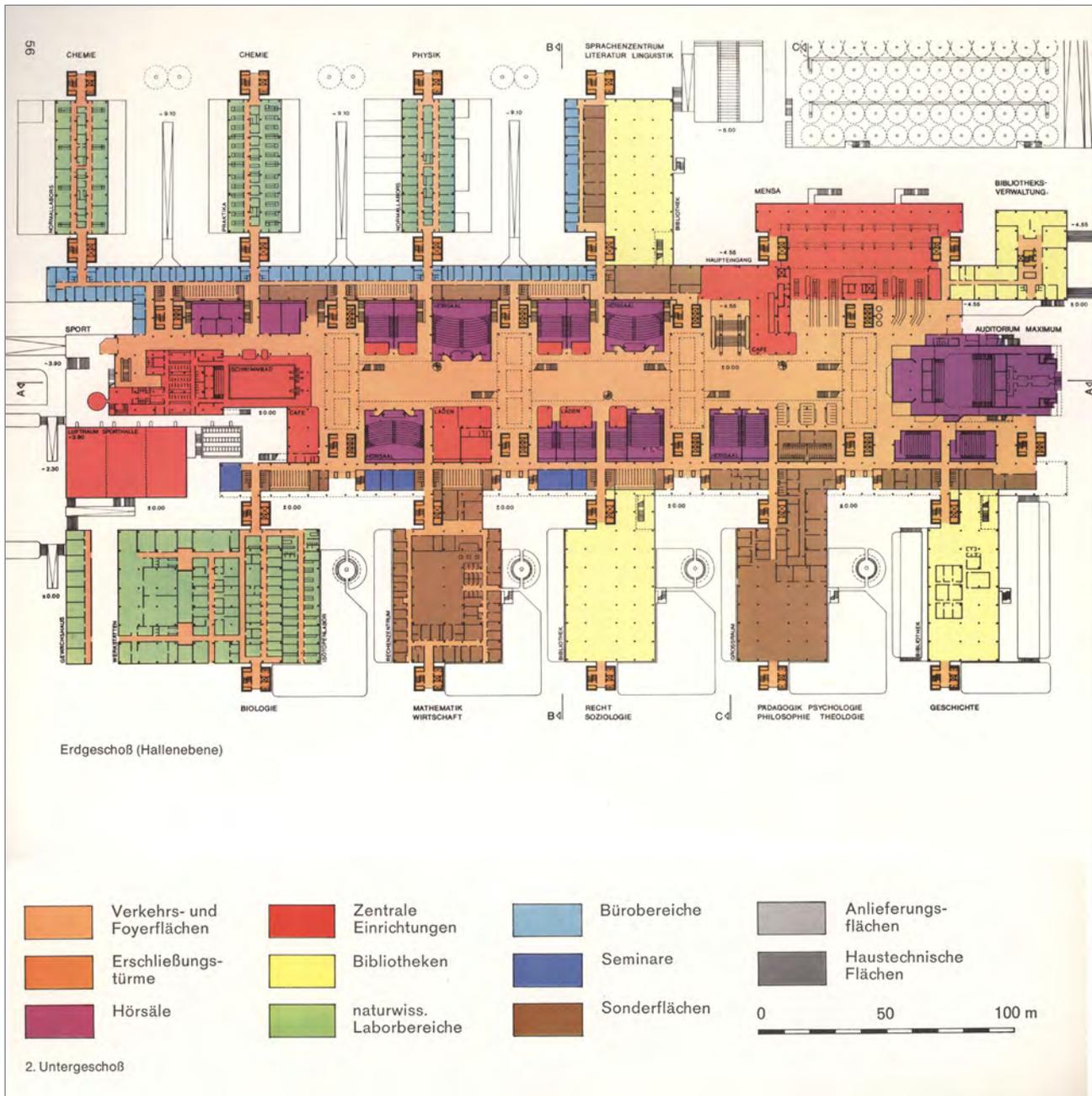


In den Fachzeitschriften fand die Architektur der „Reformuniversität Bielefeld“ viel Beachtung. Dabei waren die Reaktionen – vielleicht auch dem reformorientierten Zeitgeist folgend – durchweg positiv.

Die *Deutsche Universitätszeitung* titelte 1969 „Universität Bielefeld: Experiment schon vom Bau her.“

Die *Bauwelt* stellte 1976 nach Fertigstellung des Gebäudes insbesondere die aus den Planungsgrundlagen und dem Strukturkonzept der Universität hervorgehende Überlegung der „Universität als wissenschaftlicher Großbetrieb“ in den Fokus.

Quelle: *Die Deutsche Universitätszeitung*, 22/1969; *Bauwelt*, Nr. 10, 67. Jg. (12.3.1976).



Die Zusammenfassung aller Fakultäten und Einrichtungen in einer baulichen Gesamtheit ist in der Universität über die zentrale Universitätshalle organisiert. Diese bildet einerseits den Hauptschließungsweg, andererseits auch die zentrale Kommunikationsachse der Universität. An ihr werden sämtliche Einrichtungen, wie beispielsweise Hörsäle, Geschäfte, Bank, Post und Restaurants vom Audimax im Osten und vom Schwimmbad im Westen eingegrenzt. Sie soll einerseits durch ihre Größe den Schutz der Anonymität gewährleisten, andererseits jedoch auch durch ihre ganz eigene Atmosphäre dazu einladen Kontakte zu knüpfen und in ihr zu verweilen. Im ersten Obergeschoss der Universität liegen die Fachbibliotheken, welche sich über die gesamte Länge des Gebäudes erstrecken. Auch die erste Seminarraumbene ist über Treppengänge direkt von der Universitätshalle aus erreichbar.

Quelle: Universität Bielefeld. Bauen in der industriellen Welt, Bielefeld 1975, S. 56.



Oben: Die zentrale Halle der Universität, von den Architekten und Planern als Forum im ursprünglichen Sinne verstanden und von den Studierenden schon bald „große Halle des Volkes“ getauft, erfüllte die ihr zugedachten kommunikativen und verbindenden Funktionen und erfüllt sie noch heute.

Rechts: Der Landesverband Nordrhein Westfalen des Bundes Deutscher Architekten (BDA) zeichnete das Architektenteam Köpke, Kulka, Töpfer, Siepmann und Herzog 1979 für die Zentrale Halle der Universität mit dem BDA-Preis „Soziale Kommunikation“ aus.

Fotos: Universitätsarchiv Bielefeld.

